

Eine „zielbewußte“ Gutenbergfeier!

Nachdem die moderne Arbeiterbewegung, die sie in ihrem Sinne und für ihre Pläne glauben hineinpumpen zu können, die Herren von der Gewerkschaft der Buchdrucker „an die Wand gesetzt, daß sie quatschten“, ist man im Laufe der lebhaften an die sieben mageren Jahre gemahnenen Zeit immer verlegener und daher auch anpruchsvoller geworden in der Wahl der Mittel, um das Evangelium der Verbesserung und Vereinerung auch denen verkünden zu können, „die es nicht hören wollen“. Da fand sich endlich eine Gelegenheit, die nicht unbenutzt vorübergehen durfte, um eine Anzahl Dummer auf den Leim der „zielbewußten Organisation“ zu loden. Und kein geringerer als unser Altmeister Gutenberg mußte herhalten, um der Welt demonstrieren zu können, daß sein Andenken nicht besser geehrt und seine Erfindung nicht besser gewürdigt werden kann, denn dadurch, daß man die von den Buchdruckern geschaffenen kulturellen Werke in einem Meer von Schmutz und Kot untergehen läßt. In diesem Sinne kann die Berliner Gutenbergfeier der Gewerkschaft auf einen vollen Erfolg zurückzuführen und kein „Mikron“ störte diese „eindrucksvolle“ Feier, über deren Verlauf Die Welt am Montag folgendes berichtet:

„Reaktionäre im Arbeiterlager. Ja, das sind sie wahrhaftig, die lokalorganisierten Buchdrucker des Herrn Regierungsbauarbeiters a. D. Kehler. Daß es ihnen nicht um eine Gutenbergfeier zu tun war, als sie gestern Nachmittag zusammenkamen, das bewies die Art, wie man den Festredner, der in streng sachlicher Weise als Historiker die feststehenden Thatsachen über den Erfinder und die Erfindung der Buchdruckerkunst zu einer fortlaufenden anschaulichen Schilderung zusammenband, den Schriftsteller Max Schütte, mit historischen Unrichtigkeiten traktierte, die die Wichtigkeit der freien Presse für die Aufklärung abzuwachen sollten. Nein, nur eine Gegenemonstration gegen die von 6000 Teilnehmern besuchte Gutenbergfeier im Jirkus Schumann wollte das Häuflein von noch nicht 100, die den gewiß nicht großen Saal der Arminialhalle vor Leere förmlich gähnen ließen. Und doch meinte Herr Kehler, wenige seien sie zwar, aber doch noch mehr als er zu hoffen gewagt habe. Alle Redner — und es waren deren nicht wenige — erhobten sich in der Versammlung immer mehr durch das eine Wort, das allein für sie gilt: Abschaffung des Privateigentums, Abschaffung der Lohnarbeit. Alle leisteten sich die heftigsten Ausfälle, ja Schmähungen gegen den deutschen Buchdruckerverband, gegen die unpolitischen Gewerkschaften überhaupt und gegen die Herren v. Ein und Reghäuser im besondern. Verrat an der Arbeiterjahde, korrumpierende Wirkung des Buchdruckerverbandes, „Sumpf, in dem man unkommt“ — das waren noch nicht die dicksten Schlägen, die herniederfielen. Herr Kehler scheint einen förmlichen Abscheu vor Einküngerichten zu haben. Das Wort kam sicher mehr als ein halb Duzendmal in seiner Rede vor. Daß das Einküngericht sich allmählich durch die ruhige Arbeit des Buchdruckerverbandes zu einem ganz unabhängigen Diner ausgewachsen hat, das aber keineswegs mit dem Ausgehen irgend eines freibürgerlichen Rechtes erkaufte ist, wollen die Herren nicht sehen. Das Schlimmste aber, das die bösen Verbündler auf dem Gehirne haben, sind ihre Gutenbergfeste, die sie mit — — „Bourgeois“ und sogar „Hörsch“, die doch nur für die Bourgeois arbeiten“, gefeiert haben. Und um allem die Krone aufzusetzen, haben — Militärskapellen in so und so vielen Städten die Musik geleistet. Es ist unerhört. Man weiß da wirklich nicht, wen man mehr verurteilen soll, die militärischen Behörden oder die pflichtvergessenen Buchdrucker. Die Feier des Fortschrittes, der Revolution schloß mit einer ihrer würdigen Resolutionen.“

Wahrlich, ein Bombenerfolg, den diese „Feier“ für die Gewerkschaft zeitigte. Zwar sind die Gewerkschafter, wie die Welt am Montag schreibt, nicht lokal-, sondern zentralorganisiert — ganze 250 Männlein in sämtlichen preussischen, bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen, heffischen und sonstigen Provinzen —, aber Vater Kehler weiß, was er an „seinen Berlinern“ hat: „mehr als er zu hoffen gewagt habe!“ Erstreckt ist, daß der Berliner Arbeiterverband so viel guter Geschmack innenwachte — trotz eines marktschreierischen dreifachen Inzerates im Vorwärts an die Genossinnen und Genossen — die Ständer unter sich zu lassen. Das ist bitter für die Firma Müller und Schulze und deren Leipzig'scher Handelsverbindungen. Daß wir uns mit dem Quatsch selbst befassen sollen, den die Herren unter Aufsicht des sehr be- kannten Anarchisten Demppwollosigkeiten, kann kein vernünftiger Mensch verlangen. Es war uns nur darum zu tun, daran zu erinnern, wie erfolgreich die Gewerkschafter auf den Hund gekommen sind.

Korrespondenzen.

h. Eichstätt (Bayern). Es war ein Samstag hell und klar, ein wunderschöner Tag im Jahr! — Ja fürwahr, unsere Johannisfeier war ein Fest, wie ein solches seit 10 Jahren nicht mehr gefeiert wurde — denn damals konnte die stolze Mitgliedschaft Eichstätt öfter ähnliche Feste in so schöner Weise begehen, weil sie über hervorragende Kräfte verfügte, wie die eines Franz Fleischmann. Gleichwohl vertief auch diese Feier in Eichstätt im Gasthause zum Würzburger (Jakob Stibl) aufs herrlichste. Maschinenmeister Hugo Seebach hatte die Festrede übernommen und verbreitete sich in wahrhaft schönen Worten über Gutenberg und seine Erfindung und ihre Entwicklung bis auf den heutigen Tag. Redner schloß mit einem Hoch auf die schwarze Kunst und den Verband der Deutschen Buchdrucker. Die Feier wurde durch Musik- und Gesangsbeiträge sehr verschönt, letztere sollen noch besonders erwähnt sein und wofür wir auch an dieser Stelle den Sängern unsern besten Dank aussprechen. Der Besuch der Feier, der sämtliche Buchdruckergehilfen Eichstatts anwohnten, war ein lebhafter und so war es kein Wunder, daß sich dieselbe bis früh ausdehnte, wozu wesentlich Küche und Keller unersätzlich Herberggebers Jakob beigetragen haben mögen. — Den Gehilfen der Aug. Hornischen Druckerei wurde am Sonntag morgen noch eine besondere Freude durch ihren Herrn Chef bereitet, indem sie zu einem Frühstücken geladen wurden, der sich bis in die Nachmittagsstunden ausdehnte und unter diversen Toasten von dem guten Einvernehmen, das zwischen Prinzipal und Gehilfen besteht, ein glänzendes Zeugnis ablegte. Freudige Aufnahme fanden Schreiben des Gouvorfesers Herrn Julius Hanke-München, der Kollegen W. Widemann-München, Karl Böstl-Kiel und endlich Otto Schmid-München. — Einem Kollegen namens Alois Köblich aus Augsburg passierte schon in aller Frühe (6 Uhr) das Unglück, in der Nähe der Spitalbrücke, wo er mit einem Kameraden Gondel fahren wollte, aus dieser heraus und kopfüber in die ziemlich tiefe Altmühl zu fallen, von wo er dann nach einiger Zeit von helfenden Händen an seinen mit gelben Gießerhosen versehenen, etwas mageren Reinen gepakt und der Luft bezim. Erde wiedergegeben wurde. A. dürfte sich diese „Johannisfahrt“ gut merken. Aber lud läßt „Tatschi“ net!

F. H. Frankenstein i. Schl. Vor fünf Wochen wurde ich von meinem Prinzipale in Wien nach Frankenstein geschickt, um in Huch's Buchdruckerei mich im Druck und in der Behandlung der Maschinen weiter auszubilden, da ich nur gelernter Setzer bin. Vorigen Montag aber kam der überaus fromme Herr Huch auf mich zu — ich war gerade eingetreten — und forderte mich auf, sein Geschäft sofort zu verlassen — er habe erfahren, daß ich Sozialdemokrat sei. Auf meine Frage, was dies bedeuten solle, richtete er an mich die Frage, ob ich nicht Verbandsmitglied sei? Und als ich dies bejahte, erhielt ich die beweiskräftige Antwort: „Ergo sind Sie Sozialdemokrat!“ Was sagen die deutschen Kollegen dazu? Auch sonst läßt die Druckerei zwar noch sehr viel zu wünschen übrig, aber die dort stehenden Gutenberg-Bücher geniert das nicht.

B. Götting. Als ein Geschäftsmann über sehr bedenklicher Art erscheint ein Vorgehen der hiesigen Buchdruckerei von Hugo Oretzel, im Besitze von Karl Bremer's Erben. Der Geschäftsführer dieser Druckerei, Herr Wendler, sprach kürzlich in den anderen Druckereien vor, um aus eigener Initiative, unter Hinweis auf die Erhöhung der Papierpreise usw., eine gemeinsame Erhöhung der Preise der hiesigen Druckereien anzuregen. Da diese Idee unter den bekannten gegenwärtigen Verhältnissen voll berechtigt erschien, wurde der betreffende Herr beauftragt, die sämtlichen Buchdruckereien zu gleichmäßigem Vorgehen zu veranlassen. Darauf ließ der Herr nichts mehr von sich hören, bis durch Zufall folgendes Zirkular aus derselben Dffizin an die Geschichte wieder erinnerte: „Gegenüber den in letzter Zeit hervorgetretenen Bestrebungen zur Erhöhung der Druckpreise erlaube ich mir daraus hinzuzusetzen, daß ich bis auf weiteres in der Lage bin, für die meisten Drucksorten die alten Preise beibehalten zu können. Ich bitte höflich, hierzu geb. Notiz zu nehmen und mich bei Bedarf mit zur Preisabgabe zu veranlassen. Gleichzeitig mache ich die Mitteilung, daß ich jetzt auch Fernsprechanschluß besitze und auf gef. Anruf jederzeit zur persönlichen Aufwartung gern bereit bin. Meine Rufnummer ist 523. Bezüglich der Ausführung darf ich mich jeder hiesigen Druckerei mindestens ebenbürtig zur Seite stellen und stehe mit Mustern, Referenzen und Zeugnissen (?) gern zu Diensten. Besonders mache ich auf meine neue Katalogschrift Romanisch (!), wie auf die gleichfalls hochmoderne amerikanische Prospektive Torpedo (!) aufmerksam, durch welche Ihre Drucksachen nicht nur ein sehr

klares, scharfes Bild, sondern auch ein effektvolles, modernes Aussehen und demzufolge auch bessern Erfolg als in gewöhnlicher Ausstattung aufweisen werden. In Erwartung Ihrer sehr geschätzten Nachricht, hochachtungsvoll Hugo Oretzel.“ — Eines Kommentars bedarf die Handlungsweise der Göttinger Buchdruckerei nicht, wiewohl man sich bei deren „Leistungsfähigkeit“ eines Lächelns nicht erwehren kann.

s. Karlsruhe. Das Gedächtnis des 500. Geburtstages unsers Altmeisters wurde hier, wie wir jetzt behaupten können, in allgemein befriedigender und würdiger Weise gefeiert. Am Samstag den 16. Juni fand im Koloosseum eine von Buchdruckern mit Unterstützung und Teilnahme der Buchdruckereibesitzer, Buchhändler, Schriftsteller und Journalisten veranstaltete Akademische Gutenbergfeier statt. Die Gesangsabteilung der Typographia unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musiklehrers A. Bier, eröffnete die Feier durch ihren Gutenberg-Sängerspruch und den schon zum Vortrage gebrachten Chor Weihe des Gesanges von Mozart. Der Vorsitzende der Typographia, Kollege Kirsten, begrüßte herzlich die zahlreichen Teilnehmer, darunter, außer den Obgenannten, einige Professoren an Bildungsanstalten, Vertreter des Stadtverordnetenverbandes u. a. m., brachte zugleich auch zur Kenntnis, daß dem Festauschusse vom Herrn Oberbürgermeister schriftlich mitgeteilt wurde, daß auf dessen Antrag der Stadtrat beschlossen habe, die westliche Straße beim früheren Schützenplatze Gutenbergstraße und den davor liegenden Platz Gutenbergplatz zu benennen, was mit Freude begrüßt wurde, und endete dann mit dem Wunsche: die Kunst Gutenbergs möge auch in Karlsruhe ferner wachsen, blühen und gedeihen! Kollege Bisler trug mit dramatischem Gesichte einen vom Kollegen Albrecht verfassten Prolog, Gutenbergs Sendung, vor, der dankbare Anerkennung fand. Den Mittelpunkt der Feier bildete der Festvortrag des Herrn Gymnasialprofessors Gooß. In gedankenreichen Darlegungen besprach derselbe die Bedeutung der Schrift für die Wissenschaft und die Erweiterung des Buchwesens bis Gutenberg, schilderte dessen Leben und Wirken und beleuchtete die Erfindung selbst in trefflicher Weise sowie deren Entwicklung bis in die Neuzeit, wobei er auch des Erfinders der Schnellpresse König und des Erfinders der Lithographie Senefelder gedachte. Der jeßelnde dreiviertelstündige Vortrag faßte mit Sorgfalt alles Wissenswerte, selbst technische Fragen berührend, in leicht verständlicher Form zusammen und gab damit der Feier die rechte Weihe. Allseitige dankbare Anerkennung lohnte den Festredner. Violinist des Herrn Bier, den seine Gattin am Klavier begleitete, Solovorträge des Kollegen Weinzier, Quartett- und Chorgesänge von den Sängern der Typographia ergänzten künstlerisch die in den Reden gebotene geistige Anregung. Gegen Schluß der akademischen Feier brachte Herr Buchdruckereibesitzer Dr. A. Knittel einen lebhaften ausgenommenen Toast auf das deutsche Vaterland aus. Nach kurzer Pause folgte ein Festball, der die Festteilnehmer noch lange zusammenhielt. Am folgenden Sonntag den 17. Juni, nachmittags, wurde das Johannisfest in den Räumen des Hotels Karlsruhe im nahe gelegenen Durlach durch Konzert, Preisquadrillen, Preis-schießen, japanisches Plattenwerfen, Tanz und Spiele für Erwachsene und Kinder gefeiert, auch das übliche Johannisfeuerwerk wurde abgebrannt. Erst gegen 10 Uhr wurde in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Musik der Festplatz verlassen und im Vereinslokale in Karlsruhe, noch ein Stündchen verweilt. Die Arrangements des Festkomitees für beide Festtage verdienen vollste Anerkennung und der wirklich schöne Verlauf möge wiederum ein Ansporn sein, auch ferner die kollegiale Zusammengehörigkeit der Buchdrucker zu fördern und zu pflegen.

Konstanz. Auch wir Seebach können mit Stolz sagen, eine Jubiläumsfeier veranstaltet zu haben, die in unserm Rahmen das Höchste bot. In dem prächtig dekorierten Saale der Brauerei Bud fanden sich die Jünger Gutenbergs in Vereinigung mit den hiesigen Prinzipalen am Samstag den 23. Juni, abends 8 Uhr, zu einem Festbankette zusammen, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Erschienen waren die Kollegen von Kreuzlingen, Radolfzell, Singen, Engen und Stodach. Nachdem unser Vorsitzender, Kollege Seeger, die Festgäste herzlich willkommen geheißen, hielt Faktor Fr. Eiche in markigen Worten die Festrede. In schönen Zügen führte er der Festversammlung klar vor Augen, welches große Werk Gutenberg durch seine geniale Erfindung vollbracht hat. Nachdem er die Schicksalschläge skizzierte, denen Gutenberg ausgesetzt war, streifte er noch den Fortschritt der Typographie bis auf den heutigen Tag. Mit unserm Wanderspruche „Gott groß die Kunst“ schloß Kollege Eiche seine mit großem Beifall aufgenommene Festrede. Namens der Prinzipale dankte Herr Buchdruckereibesitzer Otto Reuß den Gehilfen wie der Festkommission für die mühevollen Tätigkeit, die das Fest zu einem so gelungenen gestaltete; sein Hoch galt der Buchdruckerkunst. In sehr beachtenswerten

Worten taufte Kollege H. Bauer auf den Verband, der stets besteht sei, möglichst in friedlichem Einverständnis mit den Prinzipalen die Lage der Geistes zu verbessern. Die Redepausen wurden durch die flotten Reden der Regimentsmusik und durch gut gedruckte Lieberdorträge unserer Gesangsabteilung ausgefüllt, sowie durch Einzelvorträge der Kollegen Simonoff und Walter wie des jüdischen Salomonföhrer Eiser, für welche alle drei großen Applaus ernteten. Die Ganznummer des Abends bildete das Festspiel: Die Huldigung der Völker zum Geburtstage Gutenbergs. Von Herrn Buchdruckermeister J. Jitta, welcher zur Zeit in Baden-Baden weilte und Herrn Buchdruckermeister Fährler in Markdorf liefen Begrüßungstelegramme ein. Als Vertreter der Stadt war Herr Stadtrat Böhringer erschienen, welcher die besten Wünsche mit einem Begleitschreiben des Herrn Oberbürgermeisters Weber überbrachte. Um 1/2 2 Uhr war das reichhaltige Programm erst abgeklungen, von wann an noch bis zur frühen Morgenstunde das Tanzbein geschwungen wurde. Anderen Tages, am 24. Juni, war um 11 Uhr Frühchoppen im Gasthof zur Post. Um 2 Uhr mittags kam man wieder dort zusammen, um in corpore den Marsch zum Fürstentage anzutreten, wobei selbst ein Waldstein den Abschluß der Feiertage bildete. Mit der vollständigen Radolfzeller Stadtkapelle, voran unser alterwürdige Fabne, welche an diesem Tage auch zugleich ihr 60jähriges Jubiläum feiern konnte, wurde um 7 Uhr der Rückmarsch nach der Stadt angetreten, um in der für uns reservierten Halle des Gasthofes zur Post die letzten Feststunden zu verleben. Kollege Haug gedachte noch in kurzen Worten der Gründer von 1840, welche uns die stürmerprobte Fabne gestiftet haben, die uns stets als treues Symbol in Verbesserung unsrer Lage wie in Krankheit gebiet hat und weiter so dienen möge. Im Namen der übrigen Geistes sei unserm allerbereitwilligsten Vorstehenden, Kollegen Seeger, wie der Festkommission Dank für ihre Müheanstaltungen ausgesprochen.

Wainz. Nachdem der Corr. bereits über die Wainzer Festtage ausführlich berichtet hat, erübrigt sich noch, einige mehr lokale Momente zu streifen, die dem Gesamtbilde einzufügen nicht überflüssig sein dürfte. Daß es auf dieser Welt nie etwas Vollkommenes gibt, hätten die Wainzer Buchdruckergehilfen auch bei dieser Feier erleben müssen. Hatten doch einige Prinzipale bei der Bürgermeisterei ihrem Herzenswünsche dahin Luft gemacht, daß die Buchdruckergehilfen speziell bei der Rheinfahrt nicht zu den Festgästen zählen sollten, sondern unter diejenigen einzurangieren seien, die man im gewöhnlichen Leben als „Viel Volk“ bezeichnet. Die betreffenden Herren mochten befürchten, daß die armen Proletarier den Strapazen, die ihnen in Gestalt einer Bewirtung durch die Feststädte Bingen und Eiltville bevorstehen, nicht gewachsen wären. Diese Ansicht gelangte jedoch rechtzeitig zur Kenntnis des Bezirksvorstandes, der sich infolgedessen bedauerndes über die Bürgermeisterei wandte, die auch in richtiger Erkenntnis dessen, daß die Gehilfenchaft als Jünger Gutenbergs in erster Linie Berücksichtigung finden müsse, den Mitgliedern des Bezirksvereins Wainz bei dem ganzen Festarrangement (Eröffnung der typographischen Ausstellung, Festkonzert in der Liebertafel, Akademische Feier, Huldigungsgast, Deputation zum Festbankett, Festkommers, reservierte Tribünenplätze zum Huldigungszug, Kostümfest sowie Rheinfahrt) die dem Ansehen unsrer Organisation entsprechenden Plätze eingeräumt hatte. Das Gleiche trifft auf die Wainzer Arbeitswilligen-Organisation (genannt Gutenberg-Bund) nicht zu, trotzdem die hier im Vordergrund stehende Seite in pompöser Weise in ihrem Blättern Epigraph ihre Getreuen ebenfalls zu dieser Feier eingeladen hatte, welcher Einladung auch ein Väterdühndung folgte leistete. Mit Mühe und Not gelang es dem „Mitgefallen“ der hiesigen „Bundessektion“, dem Gauvorsteher und Tausenden verschiedener Untersektionen, Zutritt zur akademischen wie Huldigungsfeier für seine „Gäste“ zu erlangen, doch brachte er es nicht fertig, den Festankunft von der Bedeutung seiner von ihm vertretenen „Organisation“ so zu überzeugen, daß seinen „Gästen“ auch bei den anderen Arrangements Zutritt gewährt wurde. Doch hält, als wahrheitsgemäße Chronisten wollen wir konstatieren, daß dem Mitgefallen dieser „Sektion“ es am Dienstag vormittag um 11 Uhr erst gelungen vor, bei der Bürgermeisterei nach wiederholter Vorprache und unter Empfangnahme eines gewaltigen „Herings“ seitens seiner Gehilfenleitung wegen unerlaubter Entfernung von der Doffizin, noch einige Festfahrkarten, 10 an der Zahl, zu erhalten. — Zur Rheinfahrt fanden sich am Dienstag Mittag gegen 12 Uhr fast sämtliche Bezirksvereinsmitglieder nebst ihren Damen, sowie die aus allen Gauen Deutschlands zur Gutenbergfeier in Wainz weilenden organisierten Kollegen (etwa 300), u. a. die Kollegen Döblin, Wiesede, Rassin, Michaelis aus Berlin, Eißler, Schäfer aus Leipzig, Rumbler-Frankfurt a. M. nebst Bezirksvorstand, der Vorsitzende des französischen Bucharbeiterverbandes, Kollege A. Kellner-Paris, sowie der Obmann der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns, Kollege Wagner aus Budapest auf dem uns seitens der Stadtverwaltung nebst einer Musikkapelle gratis zur Verfügung gestellten festlich geschmückten Dampfer Eriemühle ein, so daß gegen 800 Männlein und Weiblein an Bord waren. Nach einer zweistündigen Fahrt wurde das herrlich gelegene Bingen erreicht, allwo bloß die vier ersten Schiffe landeten, worunter wir als drittes waren, während die

anderen 18 im offenen Strom liegen blieben. Auf den Landebrücken von einer großen Menschenmenge begrüßt und von einer aus den Honoratioren der Stadt Bingen bestehenden Kommission empfangen, hatten wir das Vergnügen, als Führer den Volksvertreter und Landtagsabgeordneten Pennrich-Bingen zu erhalten. O Ironie des Schicksals! Der Tarifanarchist Pennrich mußte die organisierte Gehilfenchaft zu dem auf der Burg Klopp von Seiten der Stadt Bingen verabsorgten Ehrentrunk, bestehend aus den besten Lagen Bingen's nebst Erdbeerbowle, Champagner und kaltem Imbiss, geleiten. Nachdem P. sich mit den Worten vorgestellt „Ich gehöre auch zum Faden“, vertrauten sich die Gehilfen, allerdings mit etwas mißtrauischen Blicken, dieser Führung an und unter den Klängen zweier Musikkapellen ging es in die Stadt. Damals mußten wir aber das drastische Schauspiel erleben, daß, als wir an den Bingen-Kloppsteinen vorbeimarschierten, sämtliche Seeger- und Druckerlein an den Fenstern ihrer Druckerlei im Arbeitslosteine standen und mit dem einen Auge auf den Kassen spielend, mit dem andern die fröhliche Teilnehmermasse unter Leitung ihres wohlwollenden und stets besorgten Chefs und Meisters vorüberziehen sahen, mit dem traurigen Gedanken, daß sie nicht als vollwertige Jünger Gutenbergs gelten. Die Binger Prinzipalkatä wäre nicht an den Wettschab gekommen, wenn sie, analog ihrer Wainzer Kollegen, ihrem Personale freigegeben hätte, und sie wäre um eine Blamage ärmer gewesen, umso mehr, da ja der deutsche Buchdrucker für die meisten Binger Prinzipale noch ein Fremdwort ist und sie schon auf diese Weise einen Vorteil ernten, den die Binger Prinzipale ihren Gehilfen noch vorenthalten. Öffentlich haben aber auch die Binger Kollegen dies für sie so beschämende Moment nicht vergessen und sehen endlich ein, daß der einzelne nichts, vereint aber eine Macht darstellt. Denn waren sie alle Mitglieder des Verbandes der deutlichen Buchdrucker, sie hätten die Garantie, daß das, was die Wainzer Kollegen fertiggebracht hatten, auch in Bingen unbedingt möglich gewesen wäre. Nachfragen wäre noch — nach dem Sprichworte, das jede gemeine Kraft, die das Böse will und stets das Gute schafft — daß die Verschuldungen einzelner Prinzipale, daß sich die organisierte Gehilfenchaft nicht salomonisch benehmen könnte, zu Schanden wurden, indem auf dem Gehilfenfähige Eriemühle alles in musterhafter Ordnung verlief, während auf dem Festschiffe Gutenberg, wo die Honoratioren Platz nahmen vereint mit der akademischen Jugend, durch letztere solch rohe Szenen hervorgerufen wurden, daß sich die Leiter des Gutenbergvereins veranlaßt sahen, diese „gebilbeten“ und später tonangebenden Bürgchen von diesem Festschiffe auszuschließen und auf den Prinzen Heinrich (4. Festschiff) zu dirigieren, um nicht weiter den Anstalten dieser „Herren“ ausgeliefert zu sein. Eine Disziplinuntersuchung gegen diese Kaufleute ist von Seiten des Festischen Ministeriums eingeleitet und hat bereits ein hiesiger Gymnasiallehrer, der diese Herren noch unterstützte, einen halbjährigen Urlaub erhalten, um nicht wiederzulehren in seinen Dienst. Zum Schluß sei allen Kollegen, welche uns an den Festtagen mit ihrem werten Besuche beehrten, ein herzlich „Leb wohl!“ zugerufen. — Was die bereits gemeldete Auszeichnung älterer Kollegen durch die Stadtgemeinde Wainz betrifft, so schreibt hierüber der Neueste Anzeiger (Wainz), dem wir die Verantwortung überlassen müssen: „Wie schon mitgeteilt, erhielten eine Anzahl Schriftsetzer und Faktore, die bereits ihr goldenes Berufsjubiläum gefeiert haben bezw. dieses demnächst feiern, eine Medaille als Erinnerungsgeld an das Gutenbergfest. Diese Medaille ist aber nichts andres als das Festabzeichen, das die Gas- und Wasserfachmänner jüngst bei ihrer hiesigen Tagung trugen, nur mit andrer Umschrift versehen. Sonst ist es bis auf die feidenden Quälstichen mit erstem Abzeichen ganz identisch. Allerdings befindet sich ein Relief Gutenbergs im Mittelschilde, aber auch dieses befand sich schon im Abzeichen der Gas- und Wasserfachmänner, deren Tagung, weil kurz vor dem Gutenbergfeste stattfand, schon im Zeichen Gutenbergs stand. In den Kreisen der Buchdrucker schüttelt man die Köpfe über die den Veteranen des Gewerbes geworbene „Auszeichnung“ und man fragt sich verwundert, welcher „Fachmann“ der Bürgermeisterei bei diesem Akte wohl mit Rat und Tat beigeht haben habe? —

München. (Gutenbergfeier). Am 23. Juni abends wurde der geniale Erfinder der „schwarzen Kunst“, Johannes Gutenberg, von der hiesigen Mitgliedschaft gemeinschaftlich mit den tarifreinen Prinzipalen geehrt und zwar im größten Saale Münchens, dem Kindstheater. Auf spezielles Ansuchen des Festkomitees an die Herren Prinzipale wurde in den Gehilfen um 4 Uhr Schluß gemacht, in vielen Druckerlein ruhete schon von Mittag ab der Winkelfaden und so war es den Jüngern mit Angehörigen ermöglicht, frühzeitig nach dem Festsaale zu pilgern, wie man auch von 6 Uhr ab die reinste Völkermigration nach dem Kindstheater wahrnehmen konnte. Lange vor Beginn des Festes war denn auch der größte Kellerjaal Münchens bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, weit über 3000 Festgäste beherbergte der Saal — eine unheimliche Menschenmenge, so daß um 1/9 Uhr der Zutritt polizeilich verboten werden mußte, um eine drohende Ueberfüllung hintanzuhalten; waren doch auch die Räume außer dem Festsaale bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Durchreisende Kollegen waren 38 beim Feste anwesend und erhielt jeder derselben volle Verpflegung und 2 M. Extraausstattung aus der Ortskasse; Lehrlinge, die im letzten Lebrjahre stehen, waren 52 anwesend und erhielten ebenfalls Verpflegung. Außerdem erhielten noch Arbeitslose an Orte und Invaliden eine Extraausstattung von 2 M. aus der Ortskasse, wie es bei jedem Johannistage bis jetzt der Fall war. — Eröffnet wurde die Feier durch einige Musikstücke der vollständigen Kapelle des Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Igl. Musikdirektors Höga, dann folgte die Festrede, die einzige Ansprache des Abends, gehalten von Herrn Gustav Armann, Profurist der Firma Brudmann. Redner feierte u. a. die weltumgestaltende Bedeutung der Buchdruckerkunst, schilderte den Werdegang der Buchdrucker von ihren Anfängen bis zu den jetzigen großen Buchdruckeranlagen und drückte sein Bedauern aus, daß München, wo schon 1482 die erste Buchdruckerlei errichtet wurde, noch kein Gutenbergdenkmal habe. Zur besondern Ehrung Gutenbergs forderte der Festredner alle Anwesenden auf, sich von ihren Eichen zu erheben — ein erbauernder Anblick — und brachte zum Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Festrede ein Hoch aus auf die Buchdruckerkunst und die ihr Dienenden. Nach einigen weiteren Musikstücken folgte ein vom Kollegen Franz Fleischmann wunderbar zusammengestelltes Festspiel: Die Huldigung der Völker. Sie alle, vom eifigen Norden bis zum heißen Süden, vom wilden Westen bis zum rauhen Osten, kommen herbei, preisen den großen Meister und ehren ihn nach ihres Landes Art. Dichtkunst und Wissenschaft wollen auch fürder seinen Ruhm vermehren und begrüßen ihn hochheiligvoll, der unter grünendem Laube und farbigem Blüthenzweige vorblüht, Germania dank hochfreut für die Ehre ihres großen Sohnes, freudvoll naht sich Hypographia, um „Zeugen — selbst aus weitester Ferne — herbeizurufen, die all durch Gutenberg erfahren Heil“. Und so haben denn die „Vertreter aller Völker, aller Lande“, der Japaner, der Indianer, der Malaje und der Negor und legen ihre Gaben an der Wüste Sockel nieder. Da erscheint das Münchner Kindl und weicht ein Lorbeerreis dem Meister. Nach spricht dieses seine letzten Huldigungsworte, da setzt die Musik mit leisen Akkorden ein, immer wichtiger und mächtiger dringen diese an unser Ohr, bis sie schließlich in die Melodie des Gutenbergliedes übergehen. Während Sänger der Hypographia im Liede Es ist ein Berg auf Erden, der Gutenberg genannt, den großen Deutlichen feiern, erschallt dessen Hüfte in bengalischer Beleuchtung... Das Festspiel ist zu Ende. Heller Jubel durchbrausete den Saal, immer und immer wieder muß das letzte Bild die Huldigung der Völker den Jubelnden gezeigt werden. Dasselbe wurde von Kollegen und Angehörigen derselben sehr wader vorgeführt und machten sich um dessen wirkungsvolle Weitergabe verdient: Prologus Herr List, die Wissenschaft Frau Diemer, die Dichtkunst Fr. W. W., Hypographia Fr. Weiß, Germania Fr. Leygeber, das Münchner Kindl Fr. Baum, Japaner Herr Sigl, Indianer Herr Heuffinger, Malaje Herr Besel, Negor Herr Ramwitzer, erster Buchdrucker Herr Henninger, zweiter Buchdrucker Herr Andreas Zimmermann. Die Kostüme für die Spieler wurden dem Festkomitee vom Igl. Hoftheater in dankenswerter und zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt. Nicht minder machte sich Herr Kunstmaler Donaubauer als Arrangeur und Dekorateur besonders verdient. In die weiteren Programmnummern — es waren deren 17 — teilten sich die Gesangsvereine Hypographia unter Leitung des Chorleiters Herrn Martin Kayser und Verknüchtungsverein Gutenberg unter Leitung des Herrn Dirigenten Christian Döbereiner sowie die Musikkapelle und boten dieselben Leistungen, denen alle Anerkennung und reichster Applaus mit Recht zu teil wurde. Die Kapelle mußte sich sehr oft zu einer wiederholten „Dreingabe“ bequemen. Der Ortsvorsitzende, Kollege Joh. Frz. Schramm, verlas die eingelaufenen Begrüßungsgramme und zwar ein solches aus Leipzig vom Vorzüglichen Baensch-Druckerei im Auftrage der Innung Leipziger Buchdruckermeister und ein solches von einem alten Münchner Kollegen, Herrn Fritz Paitsch, z. B. auf einer Konzertreise in Genua. Beide Telegramme wurden jubelnd aufgenommen. Jeder Festteilnehmer erhielt das in altschöner Manier prächtig ausgestattete Programm und den ebenso ausgestatteten Text des Festspiels. Das Fest verlief ohne jedwede Störung und wird den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben, nur schade, daß bei der großen Ueberfüllung des Saales die auf den letzten und hintersten Plätzen befindlichen Festgäste an der richtigen Verfolgung des Programms bedeutend gehindert waren. Der offizielle Teil des großartigen Festes war erschöpft, doch dachten die Festgenossen noch lange nicht an Aufbruch. Die Buchdrucker Münchens konnten mit dem stolzen Bewußtsein zu ihren Penaten heimkehren, ihrerseits ein Fest begangen zu haben, welches in schönem harmonischen Auslande den sichern Beweis lieferte, daß alle miteinander weitesterten, den unsterblichen Altmeister Gutenberg seiner würdig zu ehren.

Gestorben.

In Berlin am 3. Juli der Seeger Robert Benz, aus Wühl; an demselben Tage der Seeger Max Sündermann, 29 Jahre alt.

In Leipzig am 3. Juli der Maschinenseger Emil Rudelt aus Waldheim, 28 Jahre alt.